Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 90 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Montag, den 19. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg hat die zurzeit in Deutschland weilende mexikanische Studienkommission empfangen.

* Reichskanzler Dr. Luther hat sich in Begleitung des Reichsfinanzministers und des Reichsinnenministers nach München begeben.

* Zwischen der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien des Reichstags ist es in der Frage des Fürstenkompromisses zu einer Einigung gekommen.

* In Preußen werden nach einer Mitteilung des Justizministers gegenwärtig 2½ Millionen Aufwertungsangelegenheiten bei den Gerichten bearbeitet.

* Der französische Frank erlitt abermals eine heftige Abwärtsbewegung. An der Pariser Börse wurde Freitag der Dollar mit 29,64, das englische Pfund mit 144,10 Frank notiert.

* Die „Norge", das Flugschiff Amundsens auf seiner Nordpolfahrt, ist in Leningrad angekommen und wird dort einige Tage verweilen.

Hinauf und vorwärts.

Vor einigen Tagen hat ein preußischer Minister in Koblenz erklärt, es gehe allmählich wieder vorwärts mit uns. Wenn dabei gerade die Lenzsonne ihre schönsten Strahlen ausgießt, in den Augen der gequälten Menschen Widerschein weckt, so wird der Glaube an das Besserwerden mächtig bestärkt. Denn nach der Versicherung des Altmeisters unserer Dichter ist es jedem eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt in den Tagen, wo die Lerche ihr schmetternd Lied singt und der Kranich über Land und See nach der Heimat strebt. Unzweifelhaft liegt ein Beweis für das Vorwärtsstreben in der an diesem Sonntag erfolgenden Eröffnung der Reichsgesundheitswoche. Das Reich sorgt sich wieder um Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit seiner Bürger — tröstlicher Gedanke nach den Jahren des Krieges, der Inflation, der Wirtschaftskatastrophe. Der Reichsgesundheitswoche folgt in kurzem die in Düsseldorf vorbereitete Gesolei, die ebenfalls das Gesundheitswesen fördern soll. „Gesolei" ist keine phantasiebeschwingte Bezeichnung für eine Patentmedizin gegen alle Krankheiten, kein Apparat zur Ausübung von Arm- und Beinbewegungen, sondern die Abkürzung für „Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen". Der Himmel lasse der „Gesolei" ihren Namen nicht entgelten bei der gewünschten Wirkung.

*

Gesunder Geist im gesunden Körper. Der moderne Sport will die Mahnung des alten Römers Juvenal zu Ehren bringen. Stubenhockerei, Schulbankbleichsucht sollen das junge Deutschland nicht mehr länger am Aufstieg hindern. Viele Schritte sind wir vorwärtsgekommen und unsere Siege im Wettbewerb mit anderen Nationen haben gezeigt, daß auf dem deutschen Boden ebensoviel Liebe zu körperlicher Entfaltung gedeiht wie anderswo. Leider ist dabei die Ausnützung mancher sogenannten Sportbetriebe zu spekulativen Zwecken mit vorgedrungen. In Berlin verkrachte soeben beinahe das zum zweitenmal in diesem Jahre in Szene gesetzte Sechstagerennen. Die erwarteten Zuschauer blieben fern und trotz aller Reklame fanden es die Unternehmer angemessen, plötzlich zu verschwinden. Interessant die Feststellung, daß die Veranstaltung der Schau einem Konditor und einem Gummifabrikanten zu verdanken war. Es ist ihnen sicher nicht übelzunehmen, wenn sie in knapper Geldzeit ihre Einnahmen vermehren wollen, aber dazu ist doch schließlich die Idee von der Körpertüchtigung nicht da. Ebensowenig wie der Einfall eines hervorragenden Mannes, der einen 130 Stunden währenden Tanz absolvieren wollte. Bedauerlicherweise endete der Versuch des Nachweises, die menschliche Willenskraft liege in den Schuhen statt in den Gehirnen, schon nach wenigen Stunden. Die Bewunderer solcher Akrobatie kamen nicht auf ihre Kosten und mußten sich auf andere Tanzböden begeben. Überhaupt scheint das Publikum allmählich der Kunststücke, die den ehrlichen Sport in sein Gegenteil verkehren, müde zu werden. Auch die zum höchsten Gebot an Erwerbstreibende verpachteten Säle zur Vorführung von Berufsfaustkämpfern veröden, wie die Klagen in Fachblättern kundtun. Kann man hoffen, daß damit schon ein Gesundungsprozeß eingeleitet wird?

*

Im gesunden Körper soll die gesunde Seele, der gesunde Geist wohnen. Tausende von kleinen Menschen haben in diesen Tagen das erstemal die Schulsäle betreten. Anfänger des Studiums, manchmal mit einer gewissen Überhebung ironisch-wohlwollend ABC-Schützen genannt. Niemand braucht unsere jüngsten Lernbeflissenen zu verteidigen. Mancher, der lang und dick und geschwollen in der Welt herumläuft und über geringe Leute hinwegguckt, hat nichts Erhebliches aus der Schule nach Hause getragen. Aber wirklich betrüblich ist die gerade jetzt erfolgte Feststellung, daß in Preußen allein zurzeit 30 000 ausgebildete Lehrer ohne Anstellung sind. Arbeitslosigkeit bei den Erziehungskräften bekundet mehr wie andere Erscheinungen, wie weit wir noch von dem Punkte entfernt sind, an dem wir bei dem mühsamen Wege „Hinauf und vorwärts" eine Ruhepause zu erhoffen berechtigt sind. In überfüllten Schulklassen und bei darbender Lehrerschaft kann der Geist nicht gedeihen.

*

Ein englischer Statistiker hat ausgerechnet, im Verlaufe von zwei Jahrhunderten würden sämtliche Bewohner des Erdballs geisteskrank sein. Nach dem Engländer gab es im Jahre 1859 einen Verrückten auf 535 Normale. Im Jahre 1897 entfiel auf 312 Personen ein Geisteskranker. Bei der gleichen Steigerung gibt es 1926 auf je 150 und im Jahre 1977 auf 100 Normale einen Kranken. 2139 werde es also in der ganzen zivilisierten Welt nicht einen einzigen Bewohner geben, der im vollständigen Besitz seiner geistigen Kräfte sei. Als ein Glück bei so mißlichen Aussichten ist es zu betrachten, wenn der große Herzog aller Italiener, Herr Mussolini, im Augenblick nach Tripolitanien hinübergefahren ist und mittels der von seiner Person ausgehenden faschistischen Lichtstrahlen den Grund zu einem anderen römischen Weltreich gelegt hat. Der Imperator ist nach seinen vielfachen Reden wohl stark und klug und weise genug, um in den von seinem Willen geführten Neuländern die Entartung der Verstandesfunktionen zurückhalten zu können. So dürfte möglicherweise aus dem schon in kurzem ganz mussolinistisch gewordenen Afrika neues Licht das überalterte Europa überströmen — trotz der Prophezeiungen des britischen Statistikers. Alala Mussolini — mit diesem faschistischen Schlachtruf fallen in Wien und Prag seine Bewunderer schon über die Deutschen her — mithin kann es dem Duce beim Plan seiner Welterneuerung nicht fehlen!

Zio.

Einigung über die Abfindungsfrage

Besprechungen beim Reichskanzler über Fürstenabfindung.

Das neue Duellgesetz.

In der Reichskanzlei haben am Freitag die vorgesehenen Besprechungen über die endgültige Fassung des Gesetzes über die Fürstenabfindung stattgefunden. An diesen Beratungen, die im Arbeitszimmer des Reichskanzlers abgehalten wurden, waren Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Külz, Reichsjustizminister Marx sowie die Führer der Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien beteiligt. Wie es heißt, soll es zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungsparteien zu einer völligen Übereinstimmung gekommen sein, wenn sich auch noch gewisse Widerstände, besonders bei dem preußischen Finanzminister, bemerkbar gemacht haben sollen.

In der nächsten Woche soll der Rechtsausschuß des Reichstages die umgestaltete Kompromißvorlage Paragraph für Paragraph durcharbeiten und dann erst soll die Mehrheitsfrage unter den Fraktionen geklärt werden.

Ein weiterer Gegenstand der Beratungen beim Reichskanzler war die Duellfrage, in der bekanntlich der Reichspräsident den Reichstagsbeschlüssen widersprochen hat, da er in ihnen eine Benachteiligung des Offizierstandes erblickte. Auch in dieser Frage ist bei den Besprechungen eine Übereinstimmung erzielt worden. Wie es heißt, soll hier der Ausweg gewählt werden, daß die Mußvorschrift hinsichtlich der Entlassung von Offizieren und Beamten für den Fall eines Zweikampfes in eine Kannvorschrift abgeändert wird, mit Ausnahme ganz besonders schwerer Fälle, wo der Zwang zur Entlassung aufrechterhalten werden soll.

Reichskanzler Dr. Luther hat in Begleitung des Reichsinnenministers Dr. Külz und des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold Freitag abend Berlin verlassen und sich nach München begeben. Hier soll u. a. die Frage des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern besprochen werden. Am Sonnabend abend wird Reichskanzler Dr. Luther eine Rede über die Kulturpolitik in Deutschland halten, möglicherweise wird er auch die außenpolitische Lage zur Sprache bringen.

Der Inhalt des neuen Kompromisses.

Von gut unterrichteter Seite wird uns gemeldet: Die Kompromißvorschläge, über die in der Angelegenheit der Fürstenabfindung zwischen den Regierungsparteien des Reichstages und der Reichsregierung eine Einigung erzielt worden ist, decken sich inhaltlich mit dem Kompromißentwurf, der vom Rechtsausschuß des Reichstages vor Ostern in der ersten Lesung erledigt worden ist, nur sind auf Wunsch des Reichsjustizministeriums einige andere Formulierungen des Textes gewählt worden. Die wesentlichsten Bestimmungen des Kompromisses gehen dahin: Der Sondergerichtshof für die Auseinandersetzungen zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstenhäusern soll außer dem Vorsitzenden aus vier richterlichen und vier nichtrichterlichen Beisitzern bestehen. In den Fällen, wo eine Gesamtabfindung stattgefunden hat, kann nur auf Antrag beider Parteien das Verfahren wieder aufgenommen werden. Bis zum Jahre 1950 dürfen die aus den Entschädigungen gewonnenen Mittel nur zum privatwirtschaftlichen Gebrauch oder zu wohltätigen oder zu kulturellen Zwecken verwendet werden. Ebenfalls bis zu diesem Jahre darf ein ausbezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes in das Ausland gebracht werden. In der neuen Formulierung wird der Kompromißentwurf am nächsten Dienstag dem Rechtsausschuß des Reichstages vorgelegt werden. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichsinnenminister Dr. Külz eine Erklärung zur Frage des verfassungsändernden Charakters des Gesetzes abgeben.

Für das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts, bei dem es sich bekanntlich um die Dienstentlassung wegen Duellvergehens handelt, liegt dem Reichsrat ein neuer Entwurf vor. Die heute zwischen den Regierungsparteien und der Regierung in dieser Angelegenheit erzielte Einigung richtet sich dahin, daß dieser Entwurf noch verschärft werden wird; es soll nämlich auf Aberkennung des Amtes erkannt werden können, aber in besonders schweren Fällen, wie etwa bei leichtfertigem oder ehrlosem Verhalten, auf Aberkennung des Amtes erkannt werden müssen. Diese Bestimmungen sollen für alle Beamte allgemein, also nicht mehr allein für Offiziere gelten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Mexikaner beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der mexikanischen Studienkommission, die von dem Präsidenten der Vereinigung der mexikanischen Handelskammer Hernandez geführt und von dem mexikanischen Geschäftsträger de la Regata begleitet war. Die Mexikaner hatten dem Reichspräsidenten einen Gobelin mexikanischer Handarbeit zugedacht, der indessen nicht rechtzeitig in Berlin eingetroffen war. Bei einem Empfang in der Berliner Industrie- und Handelskammer begrüßte Reichskanzler Dr. Luther in spanischer Sprache die mexikanischen Gäste und erklärte, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Mexiko zu pflegen und zu fördern.

Der Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei hat den Parteiausschuß zum nächsten Dienstag nach Berlin zu einer Sitzung zusammengerufen. Die Sitzung wird sich mit dem Sachsenkonflikt beschäftigen. Der Parteivorstand wird in der Sitzung den Schriftwechsel, den er in der letzten Zeit mit Vertretern beider Richtungen gehabt hat, dem Parteiausschuß unterbreiten und ihm zugleich Kenntnis von den weiteren Verhandlungen geben, um so zu einer Urteilsbildung über die letzten Vorgänge zu kommen.

Aus In- und Ausland.

Langewiesen. Das thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft hat die Verfügung vom 24. November 1925, wonach Gemeindevorsteher Worch seines Amtes enthoben wurde, wieder aufgehoben. Daraufhin hat Gemeindevorsteher Worch seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Paris. Wie die Blätter aus Brüssel melden, ist Minister des Äußern, Vandervelde, nach Schluß einer von den Nationalisten abgehaltenen Versammlung, in der die Regierung und besonders Vandervelde und Ministerpräsident Poulet heftig angegriffen wurden, von mehreren Teilnehmern belästigt und bedroht worden. Polizei mußte einschreiten, um Vandervelde zu befreien.

London. In einer Dauersitzung des Englischen Unterhauses kam es bei Beratung des Gesetzes über Verwaltungsersparnisse zu dem im englischen Parlament seltenen Ereignis einer Obstruktion. Dreizehn Mitglieder der Arbeiterpartei wurden auf fünf Tage von den Sitzungen ausgeschlossen, weil sie die Abstimmung durch Singen störten.

Moskau. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion beschloß, alle bereits entdeckten Länder und Inseln sowie Gebiete, die noch entdeckt werden und die im Augenblick der Veröffentlichung dieses Dekrets keinen durch die Regierung der Sowjetunion anerkannten Bestandteil irgendwelcher ausländischer Staaten bilden, als sowjetrussisches Gebiet zu erklären.

Moskau. Bei Wahlunruhen in Persien sind bei Zusammenstößen zwischen Militär und Wahldemonstranten zahlreiche Personen getötet worden.

Prozeßhochflut in Preußen.

2½ Millionen Aufwertungssachen.

Bei Beratung des Justizhaushalts im Preußischen Landtag wurde vom Berichterstatter darauf hingewiesen, daß die Tätigkeit der Gerichte sich im letzten Jahre außerordentlich vermehrt habe. Im Januar 1926 seien 303 000 Klagen in erster Instanz angestrengt worden gegen 186 000 im Durchschnitt des Jahres 1913.

Justizminister Dr. Am Zehnhoff betonte, Aufwertungsfragen sollten grundsätzlich als Eilsachen behandelt werden, insbesondere dann, wenn von der Vereinigung des Grundbuches ein weiterer Kredit abhängig sei. Trotz aller Maßnahmen sei es aber nicht möglich, reibungslos zu arbeiten, da die Zahl der Aufwertungssachen sich auf 2½ Millionen belaufe, wovon erst 8 % erledigt seien. Im Justizministerium sei daher der Personalabbau höchst ungelegen gekommen. Es geschehe aber alles, um möglichst viel neue Kräfte heranzuziehen. In den Gerichten sei Raummangel. Teilweise müßten sogar Beamte auf Gängen und im Schichtwechsel arbeiten.

Die Reichsgesundheitswoche.

Zur Eröffnung am 18. April.

Berlin, 16. April.

Die Erörterungen über unsere Volksgesundheit werden in den Tagen vom 18. bis 25. April die öffentliche Meinung stärker als je zuvor beherrschen. Zum erstenmal wird in Berlin eine Reichsgesundheitswoche veranstaltet, die fortan alljährlich wiederholt werden soll. Man hat die Frage aufgeworfen, ob denn eine Notwendigkeit dazu vorliege. Sie ist von allen zuständigen

Stellen bejaht worden, besonders einprägsam von dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Bumm, in einem Rundfunkvortrage. Früher war dergleichen für uns weniger dringlich und wir haben uns vielleicht im Gefühl der Sicherheit zu wenig Gedanken darüber gemacht, über der Pflege des Geistes die des Körpers einigermaßen vernachlässigt. Bis vor zwölf Jahren durften wir in Deutschland mit dem Stande der Volksgesundheit im großen und ganzen zufrieden sein, aber das

Elend der letzten Kriegsjahre und der Nachkriegszeit

hat eine schlimme Wendung, eine arge Verschlechterung der Verhältnisse herbeigeführt. Zwei große Hungerperioden haben wir durchgemacht und darunter hat unsere Widerstandskraft, insbesondere auch die der heranwachsenden Jugend, schwer gelitten. Zwar sind wir von schweren Volksseuchen glücklich verschont geblieben, aber im Jahre 1924 sind beispielsweise immer noch rund 75 000 Personen in Deutschland an Tuberkulose gestorben. Es ist schlecht bestellt mit unserem volklichen Aufbau, der Steigerung der Sterbeziffer steht ein Geburtenrückgang gegenüber, und es droht uns die Gefahr der Überalterung. Da muß eingegriffen werden, und zwar so rasch wie möglich. Alle Welt ist sich darüber klar, daß unsere gesundheitliche Not in erster Reihe

wirtschaftliche und soziale Ursachen

hat, auf schlechte Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse zurückzuführen ist, und flugs kommen neunmalweise Leute mit dem alten Satze angerückt, daß jedes Übel nur durch die Entfernung seiner Wurzel gründlich zu beseitigen ist. Sie vergessen dabei, daß das Bessere nicht der Feind des Guten sein soll. Unser wirtschaftliches und soziales Elend läßt sich nicht von einem Tag auf den anderen aus der Welt schaffen. Deshalb aber die Hände in den Schoß zu legen und auf gesundheitlichem Gebiete nichts zu tun, nicht vielmehr alle Mittel anzuwenden, die, wenn auch nicht vollkommen heilen, so doch lindern können, wäre wahrlich das Verkehrteste, was sich denken läßt. Zu zeigen, daß es solche segensreichen Mittel gibt, die ihren Wert nicht nur jetzt haben, sondern zu allen Zeiten behalten werden, ist

Zweck der Reichsgesundheitswoche.

Lange bevor es eine medizinische Wissenschaft gab, haben weise Männer, aus der Praxis des Lebens schöpfend, hygienische Vorschriften erlassen; man denke nur an Moses. Heute, da die Hygiene selbst auch auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist, brauchen wir davon erst recht nicht Abstand zu nehmen. Die Ärzte wissen es, daß durch vernunftgemäßes Verhalten die Tuberkuloseansteckung verhütet, durch zweckmäßige Ernährung der englischen Krankheit, die so oft Verkrüppelungen zur Folge hat, durch Sauberkeit entstellenden Hautkrankheiten, durch Überwindung eines falschen Schamgefühls der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten vorgebeugt werden kann, ja, daß es sogar möglich ist, gegen den scheinbar unüberwindlichen Krebs erfolgreich anzugehen, wenn nur rechtzeitig, sobald die ersten verdächtigen Anzeichen sich einstellen, der Arzt zu Rate gezogen wird. Die Ärzte wissen das alles und noch viel mehr, die Laien aber wissen davon nur zu oft gar nichts, ja, sie kümmern sich überhaupt gar nicht um die Gefahren, die uns umgeben. Daher ist mit Gesetzen und Verordnungen allein, so zweckdienlich sie auch sein mögen, nicht allzuviel zu erreichen. Die Erfahrung lehrt, daß gesetzliche und polizeiliche Vorschriften allgemein und ohne Zwangsmaßregeln nur befolgt werden, wenn die Überzeugung sich Bahn gebrochen hat, daß sie nötig und nützlich sind. Daraus erhellt die Notwendigkeit,

das Wissen von der Gesundheit

und den Mitteln, sie zu fördern, von den Krankheiten und den Mitteln, sie zu bekämpfen, in der Laienwelt nach Möglichkeit zu verbreiten. Dazu soll die Reichsgesundheitswoche dienen; in großzügiger Weise soll Belehrung und Aufklärung ins Volk getragen werden. So viel auch der einzelne, der den guten Willen und die nötigen Kenntnisse dazu hat, in dieser Richtung tun kann, Durchgreifendes wird nur bei Heranziehung und Zusammenfassung aller geeigneten Kräfte zu erreichen sein. In dieser Erkenntnis haben die Väter der Reichsgesundheitswoche alle zur Mitarbeit aufgerufen und ihr Ruf hat lauten Widerhall gefunden. Das Reich, die Länder, die Gemeinden und ihre Behörden, große und kleine Verbände und Vereine und alle Berufsstände, in deren Aufgabenkreis mittelbar oder unmittelbar die Förderung der Volkswohlfahrt fällt, so die Presse, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit, haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Durch einzelne Vorträge und ganze Kurse, durch Ausstellungen und Übungen, in Rede und Schrift, in Wort und Bild wird dem Volke gesagt und gezeigt werden, was ihm zu wissen und zu kennen frommt. Hoffen wir, daß dieser Arbeit der Erfolg nicht versagt bleibt, daß sie uns vorwärts bringt auf dem Wege zur Volksgesundung. H. R.

Deutsche Kriegssilberschätze gefunden.

Von den Kreuzern „Leipzig" und „Scharnhorst" versteckt.

Durch einen merkwürdigen Zufall wurde in Sidney in Australien, wie die „United Preß" berichtet, das silberne Meßgeschirr des Kleinen Kreuzes „Leipzig" und des Panzerkreuzers „Scharnhorst" entdeckt und von der Behörde beschlagnahmt. Die beiden deutschen Kriegsschiffe gehörten zu dem Geschwader des Grafen Spee, das nach seinem Siege über die englische Flotte bei Coronel von den überlegenen englischen Streitkräften bei den Falklandinseln vernichtet wurde, wobei auch die „Leipzig" und die „Scharnhorst" mit ihren Kommandanten Haun und Schultz untergingen.

Wie jetzt festgestellt wurde, ist das Meßgeschirr der beiden deutschen Kriegsschiffe vor ihrer Ausfahrt von den deutschen Karolineninseln versteckt und auch später, als die Japaner die Inseln besetzten, nicht gefunden worden. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise wurde das Geschirr dann vor kurzem nach Sidney geschmuggelt. Die Geräte stammten aus Verstecken, die Graf Spees Flotte auf Samoa, Ponape und Yap angelegt hatte, bevor sie ihre Fahrt nach dem Stillen Ozean zu Beginn des Krieges antrat.

Dr. Boelitz 50 Jahre alt.

Der Reformator unseres Schulwesens.

Am 18. April vollendet der ehemalige preußische Kultusminister Dr. Boelitz sein fünfzigstes Lebensjahr. Dr. Boelitz, der der Deutschen Volkspartei angehört, übernahm im Jahre 1921 nach dem sozialdemokratischen Minister Hänisch das preußische Kultusministerium und verwaltete es bis zum Januar 1925. Sein Ziel in diesem Amte war, die Revolution auf dem Gebiete des Bildungswesens durch die Evolution zu überwinden. Der Ausbau der Volksschule und die Reform des höheren Schulwesens, die seinen Namen trägt, sind sein Werk. In seinem Amte kam ferner die Reform des Lehrerbildungswesens und das Gesetz über die Auseinandersetzung von Staat und Kirche zustande. Seit Januar 1925 widmete sich Dr. Boelitz den kulturpolitischen Aufgaben seiner Partei. Seinem in zweiter Auflage erschienenen Buch über den Aufbau des deutschen Bildungswesens hat er jüngst die Schrift folgen lassen „Der Charakter der höheren Schule".

Feststellungen im Femeausschuß.

Der Putsch von Küstrin.
Das Darlehen der Arbeitgeberverbände.

Im Femeausschuß des Preußischen Landtages kamen amtliche Ermittlungen zur Vorgeschichte des Küstriner Putsches im Jahre 1923 zur Sprache, in den der Abgeordnete Jahnke verwickelt gewesen sein soll. Danach ist festgestellt worden, daß Jahnke, der damals noch nicht Abgeordneter war, mit Major Buchrucker, dem Leiter des Küstriner Putsches, in Verbindung gestanden hat und daß er auch mit den Abgeordneten Behrens, v. Gräfe und Oberleutnant Schulz mehrfach Besprechungen gehabt hat. Jahnke ist von den Reichsstellen

im Ruhrkampf in leitenden Stellen beschäftigt

worden. Weiter stellte der Ausschuß fest, daß Oberleutnant Schulz im Jahre 1924 von dem Vorsitzenden des Zentralverbandes der Landarbeiter, dem Abg. Meyer, für den Verband der Landvolkgenossenschaften angestellt worden sei, wobei eine Kenntnis von den Anklagen gegen Schulz nicht vorhanden gewesen sei. Das Darlehen der Vereinigung der Arbeitgeberverbände sei ohne Wissen des Vorsitzenden, von Borsig, gegeben worden. Die Rückzahlung sei erst nach der öffentlichen Erörterung der Angelegenheit erfolgt. Das Darlehen und die weiter von ihm gesammelten Geldbeträge habe der Abg. Meyer

für den Untersuchungsgefangenen Schulz verwendet;

eine Verwendung für einen Fluchtversuch sei nicht festgestellt. In dem bisherigen Untersuchungsergebnis seien auch andere Beziehungen zwischen der Arbeitgebervereinigung, den genannten deutschnationalen Abgeordneten und Fememördern oder Fememordverdächtigen nicht festgestellt worden.

Italiens neue Kolonialpolitik.

Mussolini in Tripolis.

Bei der Eröffnung eines Nationalkongresses für koloniale Landwirtschaft in Tripolis erklärte Mussolini, die italienische Regierung werde das Programm der kolonialen Entwicklung weiterführen. Italien habe Land nötig, das es nutzbar machen müsse.

Bei einer Parade des 17. Bataillons wurde Mussolini von den Soldaten zum Zeichen kriegerischen Triumphes zweimal auf die Schultern gehoben. Danach besuchte Mussolini die Kathedrale und empfing den Bischof von Tripolis sowie den auf der Durchreise befindlichen Erzbischof von Genua. Er stattete auch dem reich beflaggten Judenviertel einen Besuch ab, dessen Einwohner ihn in der festlich beleuchteten Synagoge begrüßten.

Nach einem Empfang der Spitzen der Behörden von Tripolis hat Mussolini an Bord des Kreuzers „Cavour" die Rückreise nach Italien angetreten.

*

Eine Abteilung italienischer Truppen ist an Bord des Transportdampfers „Alessandretta" unter dem Schutz des Kreuzers „Campagna" von Mogadischu (Italienisch-Süd-Somaliland) abgegangen und im Gebiet von Nogal (nördliche Zone des italienischen Somalilandes) gelandet, um dort die unmittelbare italienische Herrschaft herzustellen.

Friedensverhandlungen mit Abd-el-Krim

Französisch-spanische Meinungsverschiedenheiten.

Die Verhandlungen mit Abd-el-Krim werden nach Pariser Blätterangaben am 18. ds. Mts. beginnen. Die französisch-spanische Frühjahrsoffensive, die in Ausdehnung der gesamten Front eröffnet werden sollte, ist vorläufig aufgeschoben. Die Offensivvorbereitungen werden jedoch fortgesetzt. In einem großen Teil der Presse bezweifelt man, daß Abd-el-Krim sich mit seiner Entfernung aus dem Rifgebiet abfinden werde, obwohl die französische Regierung bereit ist, ihm eine Residenz mit hohem Jahresgehalt in Frankreich anzuweisen.

Die allgemeine Nervosität wird noch verstärkt durch den Eindruck, daß zwischen Madrid und Paris weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der „Intransigeant" gibt Informationen aus Malaga wieder, nach denen die spanische Regierung vier Bedingungen an die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes knüpft, von denen die französische Regierung jedoch nur zwei für wichtig hält.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. April 1926.

Das Leben.

Eph. 2, 4: Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht.

Endlich bricht der Frühling auch bei uns völlig durch. Nun vollzieht sich das alte Wunder vor unseren Augen: wo eben noch alles kahl und tot erschien, da quillt es heraus in grüner Flut, in tausend mal tausend Knospen, und fast kann man es wachsen sehen, wie die Knospen zu Blättern werden und zu Blüten. Steht man nachdenklich vor einem Baum und blickt ihn an: welch ungeheure Kräfte sind jetzt in ihm lebendig! Was hat alles in ihm geschlummert, was baut und bildet er jetzt in tausend Gestalten aus sich heraus! Welche ungeheuren Massen und Lasten holt die Kastanie vor meinem Fenster aus der Tiefe empor, welche Säfte und Kräfte, die da unten im Dunkeln ungenutzt lagen! Es ist das Wunder des Lebens, das wir wieder erleben. Das Licht aus der Höhe, selber Leben, hat das gebannte Leben der Tiefe erlöst, und beide in eins grüßen uns nun in all dem grünen und bunten Gewimmel der Blätter und Blüten. Solch ein Leben, lange verhalten, scheinbar erstorben, brach einst heraus in dem wunderbaren Frühling mit der Auferstehung von Jesus Christus. Mühsam erst und zaghaft in jener Winterwelt der Trostlosigkeit und Lieblosigkeit. Niemand hätte das geahnt, daß solche Fülle des Lebens in der scheinbar erstorbenen Menschenwelt schlummerte, daß solche Kräfte, solche Säfte in ihr vorhanden waren; und die es an sich selbst erlebten, die waren sich selbst ein Wunder, beinahe fassungslos. So ist's immer wieder gewesen, so kann es auch heute sein. O, daß es auch unserer Zeit, unserem Volk, daß es doch uns selbst beschieden werden möchte, das zu erleben: Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht! Wie wollten wir jubeln: Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade!

P. H. P.

□ **Das Wetter der Woche.** Als Ende voriger Woche eine Verschlechterung des Wetters eintrat, glaubte man allgemein, daß die mehrwöchige Schönwetterperiode für längere Zeit abgeschlossen sei. Der Sonntag brachte denn auch ganz Nord- und Mitteldeutschland das sprichwörtliche

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

12 (Nachdruck verboten.)

„Doch wurde ich nicht dazu gezwungen? Eigene Mittel besaß ich nicht und mir durch Stundengeben eine Einnahmequelle zu verschaffen, vermochte ich auch nicht; ich mußte meine freie Zeit anders verwerten. So war ich auf den Vater angewiesen und konnte nicht anders, als scheinbar auf seine Wünsche eingehen. Manchmal gab ich mich der törichten Hoffnung hin, er werde vielleicht seinen Sinn doch noch ändern. Aber schon heute habe ich erkannt, wie lächerlich dieser Gedanke war. Jetzt könnte ich ihm ja offen entgegentreten, ich bedarf seiner Hilfe nicht mehr; doch ich weiß, daß ich mir dann das Vaterhaus für immer verschließe und damit zugleich den Aufenthalt hier, und das ist für mich gleichbedeutend mit einem Ausstoßen aus dem Paradiese."

Er drückte leidenschaftlich die kleine, zitternde Hand, die leicht auf seinem Arme ruhte. Lili hob mit einem schmerzlichen Blick die Augen zu ihm empor, sie fühlte ein heißes Weh in ihrem Herzen aufsteigen; denn auch für sie würde sich die Zukunft in Trauerschleier hüllen, wenn Georg ginge, um nicht wiederzukehren.

„Lili," klang es dann im Ton verhaltener Zärtlichkeit, „Lili, wenn ich einmal gehen muß, wirst Du dann —"

„Putchen, klein Putchen!" ertönte da auf einmal laut die Stimme des Freiherrn. „Wir müssen umkehren und wollen gute Nacht sagen."

Erschreckend zuckte Lili zusammen. Sie hatten beide gar nicht beachtet, daß sie schon fast dicht vor ihrem Hause standen.

Georg trat hastig vor, um sich zu verabschieden. Lili eilte auf die Tante zu und flüsterte in hoher Erregung: „Meine liebe, liebe Tante, schlafe wohl!" Dabei drückte sie ihr glühendes Gesicht an deren Brust.

Etwas erstaunt sah die Freifrau auf das erregte Mädchen. „Aber, Kind, nicht so stürmisch!" sagte sie dann lächelnd. „Du bist doch noch ganz unser altes Liliputchen!"

Und dann lag Lili mit großen, weitgeöffneten Augen in ihrem Bette und starrte in die leuchtende Mondscheibe, welche groß und klar über dem weißschimmernden Baume vor ihrem Fenster stand. „Lili, wenn ich gehen muß, wirst Du dann — —", tönte es noch immer in ihrem Innern. Was sollte sie? was wollte er sie fragen?

„O, Georg," schluchzte sie dann auf einmal, „wenn Du wenn Du für immer gehst, werde ich sterben!" Plötzlich richtete sie sich empor, streckte die Arme aus, als wollte sie etwas umfangen und rief mit unterdrückter Stimme: „Nein, Georg, dann gehe ich mit Dir, und wäre es bis ans Ende der Welt."

Sie sank zurück, ein seliges Lächeln lag auf den, vom Mondlicht übergossenen zarten Zügen; ihre Hände falteten sich und mit einem Gebet für ihn und sein Glück schlief sie ein.

Einige Wochen später, wieder an einem Sonntage, herrscht reges Leben auf dem Schlosse. Der Geburtstag des Freiherrn ist heute und, wie alljährlich, kommt auch diesmal die ganze Umgegend hier zusammen, um dem allgemein beliebten Herrn ihre Glückwünsche darzubringen.

Der heutige Tag soll besonders festlich begangen werden, hat Herr von Burgdorff gewünscht. „Seinem Liliput zu Ehren," erklärt er seinen Freunden, und dabei streichelt er zärtlich das neben ihm stehende junge Mädchen. Papa Kroneck lächelt fast melancholisch und meint, er komme bei Lili tatsächlich erst in zweiter Linie.

„So ist es doch nicht gemeint, alter Freund," protestiert der Freiherr. „Ich bin nur der Onkel und will es nur bleiben, aber natürlich der liebste Onkel! Und daher ist es doch auch mein Putchen!"

Lili eilte bei den Worten schnell auf ihren Vater zu und umschlang zärtlich seine hohe Gestalt. Dann sich froh im Kreise umblickend, rief sie: „Ich habe Euch ja alle so sehr lieb! Alle habt Ihr Platz in meinem Herzen!"

„Na, muß das aber ein mächtig großes Herz sein, Putchen!" neckte der Onkel. „Wird dann auch noch ein Plätzchen für den „Einzig einen" übrig sein?"

„Auch für den einen!" lachte Lili; drückte dann aber in tiefem Erglühen ihr Gesicht an die Brust des Vaters.

In den verflossenen Wochen hatte der Onkel sie allerdings kaum von seiner Seite gelassen. Fast täglich machten sie gemeinsame Ausflüge, meistens Besuche in der Nachbarschaft, um seinen Liebling voll Stolz vorzustellen.

„Wir dürfen sie jetzt nicht mehr so fern von allem Verkehr halten" hatte er seinem Freunde auseinandergesetzt. „Sie muß auch andere Menschen kennen lernen."

Herr von Kroneck fand zwar diese Hast, mit welcher ein weiterer Verkehr angebahnt wurde, nicht gerade nötig, doch hatte er sich im Lauf der Jahre so sehr daran gewöhnt, sich den Anordnungen seines Freundes zu fügen, daß er keinen Widerspruch laut werden ließ. Der Freiherr selbst hätte sich auch wohl nicht so sehr beeilt, das junge Mädchen bei den Nachbars-Familien einzuführen, daran trug nur seine Gattin schuld.

Dieser wollte es auf einmal nicht recht dünken, daß Lili so ausschließlich auf den Verkehr und die Unterhaltung mit Georg angewiesen sei, wollte sie nicht immer bei den alten Leuten sitzen. Sie wäre jetzt eine erwachsene Dame, und da müsse das ein Ende nehmen.

Lilis Erregung an jenem ersten Abend nach ihrer Heimkehr war ihr nicht entgangen. Mit echt weiblichem Scharfsinn sagte sie sich sofort, daß die Gelegenheit, welche den beiden Jugendgespielen bei einem so vertraulichen, täglichen Beisammensein geboten wurde, zu verführerisch sei, ihr Verhältnis zueinander zu einem noch innigeren zu gestalten. Zwar hätten sie alle dagegen nichts einzuwenden; denn Lili war arm und konnte keine großen Ansprüche machen; doch sie war noch zu jung. Es wäre ja möglich, daß es nur die Macht der Gewohnheit sei, welche sie zu dem Gespielen ihrer Kindheit hinzöge. Auf jeden Fall war es besser, sie lernte erst andere Menschen kennen, ehe es zu einem entscheidenden Wort zwischen den beiden komme.

Alles dies hatte sie an jenem ersten Abend ihrem Gatten auseinandergesetzt, als sie langsam heimwandelten, und dieser, welcher aufs neue die Klugheit der Weiber in solchen Sachen bewunderte, fand die Ansicht seiner Gattin sehr richtig, und von nun an wurde Lili ihrem Freunde derart entzogen, daß es zu keinem Alleinsein zwischen ihnen kam. Doch geschah das Ganze in so unauffälliger Weise, daß die beiden von einer Absicht nichts merkten.

Lili fügte sich ganz gern den Wünschen des Onkels; es war ja so lustig und amüsant, bei dem prachtvollen Wetter herumzukutschieren und überall, wohin sie kamen, mit offenen Armen aufgenommen zu werden, aber dennoch sehnte sie sich unendlich nach einem vertraulichen Wort mit Georg.

Oft fühlte sie seine Augen mit seltsam fragendem Ausdruck auf sich gerichtet, und dann hörte sie auf einmal wieder jene leisen, leidenschaftlichen Worte:

„Wenn ich aber gehen muß, wirst Du dann —". Wie gern hätte sie gewußt, was er fragen wollte! Doch eine heimliche Scheu hielt sie zurück, ein ungestörtes Beisammensein zu suchen, und in der anderen Gegenwart wagte sie dieses Thema erst recht nicht zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Die fremdsprachigen Minderheiten in Preußen.

Berlin. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst der Statist. Korrespondenz entnimmt, wurde auf Grund der Angaben über die Muttersprache in den Haushaltungslisten der Volkszählung vom 16. Juni v. J. in einigen Kreisen Preußens eine vorläufige Auszählung der Personen vorgenommen, die eine Fremdsprache als Muttersprache aufgeführt haben. Danach ist in elf Kreisen der alten Provinz Ostpreußen die Zahl der Masuren von 172 000 im Jahre 1910 auf 43 000 im Jahre 1920 zurückgegangen. Die Zahl der Personen mit deutscher und masurischer Muttersprache ist von 12 700 auf 26 700 gestiegen. In 19 oberschlesischen Kreisen ist die Zahl der Polen von 579 000 im Jahre 1910 auf 155 000 im Jahre 1925 gesunken, während die Zahl der Personen mit deutscher und polnischer Muttersprache von 51 000 auf 374 000 gestiegen ist. In Oberschlesiien haben nur 43 % der Bevölkerung das Polnische oder das Deutsche und Polnische als Muttersprache angegeben, dagegen mehr als 50 % das Deutsche.

Eröffnung des Forschungsinstituts für Fischindustrie.

Altona. Das Forschungsinstitut für Fischindustrie ist in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste, unter denen sich auch Dr. Lukas von Cranach als Vertreter der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der deutschen Wissenschaft befand, eröffnet worden.

Großfeuer in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Auf dem Gelände der Goloschuhfabrik A.-G. brach ein Großfeuer aus, das sich rasch auf die Lagerschuppen der Schuhfabrik ausdehnte und auch auf das massive Gebäude des Frankfurter Brauhauses übergriff, in dem sich große Vorräte an Heu und Stroh befanden. Der Brandschaden der Golowerke und des Frankfurter Brauhauses wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Lehrerinternationale.

Luxemburg. Hier fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der Lehrerinternationale statt, an der die Gewerkschaft deutscher Volksschullehrer, ferner vier Vertreter Frankreichs, je drei Vertreter Englands und Belgiens und ein Vertreter Rußlands teilnahmen. Es ist beabsichtigt, die Internationale der Lehrer, die jetzt fünf Millionen Mitglieder umfaßt, noch weiter, besonders in den lateinischen Ländern, auszudehnen. Der nächste Kongreß soll vom 8.—12. August in Wien stattfinden.

Rückkehr Dr. Stresemanns aus der Schweiz.

Locarno. Reichsminister Dr. Stresemann ist von hier nach etwa 14tägigem Aufenthalt nach Deutschland abgereist, um über Stuttgart, wo er an dem Parteitag der Deutschen Volkspartei teilnehmen wird, nach Berlin zurückzukehren.

Sieben Tote bei einem Brande

Oslo. In Ibestad, Amt Tromsö, brannte ein Bauernhof nieder. Zwei Erwachsene und fünf Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Turnen, Spiel und Sport.

N. **Domgörgen fordert Devos erneut.** Wie uns aus Köln gemeldet wird, hat Deutschlands Meister im Mittelgewicht erneut eine Herausforderung an Europameister Devos-Belgien ergehen lassen.

N. **Oßmella nach England.** Deutschlands bester Amateurradrennfahrer, Paul Oßmella-Köln, hat eine Einladung aus England erhalten, dort am 8. Mai in London gegen die besten englischen Amateure zu starten. Oßmella hat die Einladung angenommen.

N. **Sonntag Deutschland—Holland in Düsseldorf.** Am Sonntag findet in Düsseldorf das neunte Länderspiel Deutschland—Holland statt. Bisher gewann Holland viermal, Deutschland erst einmal, die anderen Treffen endeten unentschieden. Der Verlauf des Spiels wird übrigens auf d enBerliner Preußenplatz übertragen, wo am Sonntag das Spiel Tennis-Borussia—1. FC. Neukölln stattfindet.

Börse und Handel.

Die Lage am Kapitalmarkt.

Als letzte der sieben deutschen Frühjahrsmessen (genau genommen waren es sechs, da Köln diesmal ausfiel) tritt Frankfurt a. M. auf den Plan. Der Mißerfolg der Veranstaltung war leider sehr groß. Statt der 3000 Aussteller auf der Herbstmesse haben sich nur 1600 eingefunden. Zusammenfassend kann man sagen, daß alle sechs Messen die Verarmung des deutschen Volkes erneut gezeigt haben. Kein Land hat neben einem so hohen Prozentsatz von Vollerwerbslosen einen noch höheren Prozentsatz von schlechten Verdienern! Trotzalledem ist seit Februar eine gewisse Besserung eingetreten (die Konkursziffer und die Arbeitslosenzahl sind um 5 % zurückgegangen), die wohl zu merken ist, aber nicht ausreicht, um den aus tausend Wunden blutenden Wirtschaftskörper zu heilen. Die Optimisten wollen schon „einen Silberstreifen am Horizont" gesehen haben, die Zeitungen predigen dasselbe, nur die Praktiker, die Kaufleute, bleiben bei ihrem Pessimismus, da sie kaum höhere Umsätze als in den Vormonaten verzeichnen. Die Messen haben gelehrt, daß von der Besserung der Wirtschaftslage recht wenig zu spüren ist. Aber wir müssen zuversichtlich sein — und die Lage des Geldmarktes, der steigende Außenhandel und der Rückgang der Konkurse geben den Optimisten recht —, denn mit Miesmacherei kommt man nirgends weiter, am allerwenigsten im Wirtschaftsleben. Bei einem weiteren Preisabbau, der vom Fabrikanten an beginnen muß, wird sich auch bald eine fühlbarere Besserung der Geschäftslage bemerkbar machen. Vorläufig geht es im Schneckentempo vorwärts.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. April.

* **Börsenbericht.** Die kräftige Aufwärtsbewegung, die am Vortage eingesetzt hatte, setzte sich namentlich auch gestützt durch Auslandskäufe fort. Allerdings gab es zeitweise kleine Schwankungen, so namentlich am Schiffahrtsmarkt. Der Markt der inländischen Anleihen war durchweg fest. Am Geldmarkt hält die leichte Haltung an, tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,27—168,69; Danz. 80,87 bis 81,07; franz. Frank 14,19—14,23; belg. 15,56—15,60; schweiz. 80,95—81,15; Italien 16,88—16,92; schwed. Krone 112,31—112,59; dän. 109,84—110,12; norweg. 91,69 bis 91,91; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,17 bis 59,31; poln. Zloty (nicht amtlich) 44,13—44,37.

* **Häuteauktion in Leipzig.** Die in Leipzig abgehaltene Mitteldeutsche Häuteauktion war mäßig besucht. Der Verkauf ging anfangs schleppend vonstatten, wurde aber gegen Ende der Auktion besonders für Kalbfelle etwas flotter. Die Preise erfuhren gegen die Vorauktion durchweg einen Aufschlag. So konnten sich Kalbfelle um 2—5 %, Schaffelle um 5—10 % und Großviehhäute in den leichten Gewichtsklassen ebenfalls um 5—10 % aufbessern. Erzielte Notierungen: Kalbfelle, leichte mit Kopf 103,25—108,50, Kalbfelle, leichte ohne Kopf 120—127, Kalbfelle, schwere mit Kopf 110,25—111,75, Kalbfelle, schwere ohne Kopf 111—119,50, Schaffelle, vollwollige 62—64,50, Schaffelle, halblang 62—66,25, Schaffelle, kurzwollige 63,75—65,75, Blößen 51—51,25, Großviehhäute bis 29 Pfd., Rinder 67, Kühe 52,50, Ochsen 64, Bullen 65,75. Fresser wurden zurückgezogen. Die Preise verstehen sich in Pfennigen pro Pfund.

* **Produktenbörse.** Die schroffe Hausse Amerikas, weitere Preissteigerung in Liverpool und eine beträchtliche Erhöhung der Cifforderungen für ausländischen Weizen gaben hier um so mehr Anlaß zu lebhafter Nachfrage, als im Zeitgeschäft Deckungen und Käufe vermehrt im Markt waren und die Mai- und Julipreise um 5 Mark über gestrigen Schluß einsetzten. Für September hatte die erste diesjährige Notiz Kauflust veranlaßt, so daß die Herbstpreise noch stärker als vordere Sichten anzogen. Die Frage des Bedarfs nach Auslandsweizen ist in naher Ware umfangreich. Roggen war im Lieferungshandel in den Preisen kaum verändert. Gerste weiter sehr fest. Hafer bei einigem Angebot befestigt. Mehl hat gutes Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	16. 4.	15. 4.		16. 4.	15. 4.
Weiz., märk.	292-297	287-292	Weizfl. f. Brl.	11 2	11-11,2
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Brl.	11,7-12,0	11,7
Rogg., märk.	177-182	176-181	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	32-39	30-38
Braugerste	200-218	195-217	1. Speiseerbs.	26,5-28,5	26,5-28,5
Futtergerste	175-187	165-177	Futtererbsen	22-24	22-24
Hafer, märk.	193-205	191-203	Peluschken	22-25	22-25
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	28-31	28-31
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-12,7	11,7-12,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-14,5	14-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	36-40	34-38
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,5-15,0	14,5-15
Mrk. ü. Not.	38 40	37,2-39,5	Leinkuchen	19,1-19,5	19,4-19,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,7-10	9,7-10
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,2	19,8-20,0
Bln. br. inkl.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25,7-27 5	25,7-27,5	Kartoffelflck.	16,2-16,6	16,2-16,5

* **Der Milchpreis** für die Zeit vom 16. bis 22. April beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger 17 Pfg. je Liter für gekühlte Milch frei Berlin.

* **Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.** Rindermarkt. Auftrieb: 1007 Stück Rindvieh, 238 Kälber, 978 Milchkühe, 10 Bullen, 19 Stück Jungvieh, 705 Pferde. Verlauf des Marktes: ruhig, unverändert die Preise. Es wurden gezahlt für: A Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—530 M., 2. Qualität 300—380 M., 3. Qualität 200—230 Mark. B. Ausgesuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen: 1. Qualität 260—400 M., 2. Qualität 180—250 M. pro Stück; ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 33—38 M. pro Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt. Ausgesuchte Posten über Notiz: Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 M., 3. Klasse 300—600 M., 4. Klasse 50—300 M. Marktverlauf: etwas lebhafter.

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 14. April 1926.** In der Woche vom 7. bis 14. April haben die Agrarerzeugnisse weiter stark angezogen (um 2,2 % auf 121,9). Die Industriestoffe haben wiederum leicht nachgegeben (um 0,2 % auf 126,7). Der Gesamtindex stellte sich am 14. April auf 123,6.

* **Neuer Frankensturz.** Nach dem Ausweis der Bank von Frankreich sind die Vorschüsse an den Staat um 600 Millionen Frank zurückgegangen. Der Banknotenumlauf hat infolgedessen um 408 Millionen abgenommen. Trotzdem hat der Frank heute eine erneute starke Abschwächung erfahren. Das Pfund Sterling überschritt nach Schluß der Börse einen Kurs von 144 Frank.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Gartendünger „ERZETT"

(in langjähriger Praxis ausprobiert und glänzend bewährt) **bringt Ihnen die größtmöglichsten Erfolge** und steigert Ihre Ernten um **200** bis **300**%

Ein Quadratmeter kräftiger Erzettdüngung kostet nur 2 Pfennige. Besser und billiger als mit „Erzett" können Sie garnicht düngen.

„Erzett" ist zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und wo **Erzett-Plakate** aushängen. Wo **„Erzett"** noch nicht erhältlich, senden **ohne Aufschlag 5 kg für 2.50 Mk. franko** per Post oder **10 kg 4.80 Mk., 25 kg nur 9 Mk. franko** Ihrer Bahnstation die alleinigen Hersteller:

Samen- und Kunstdünger-Großhandlung (gegr. 1898.)

Röpling & Zörnitz, Barmen 17 H.

Gebrauchsanw. ist jeder Sendung beigefügt, Prospekte kostenfr. Auch der **kleinste** Versuch ist **sehr lohnend.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Hauszinssteuer.

Nach dem vom Preußischen Landtage beschlossenen Gesetze zur Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung wird die **Hauszinssteuer** mit Wirkung vom **1. 4. 1926** auf den **neunfachen Betrag** der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen **erhöht.** Eine besondere Benachrichtigung ergeht im allgemeinen an die Steuerschuldner nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig; der erhöhte Steuerbetrag ist also zum ersten Male am **15. 4. 1926** zu entrichten.

Soweit bisher Steuerermäßigungen auf Antrag gemäß § 2 (2a) oder § 3 (3) der Preuß. Steuernotverordnung gewährt worden sind, erfolgt die entsprechende Herabsetzung der Steuer von Amts wegen, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf.

Die Frist für die Stellung solcher Anträge wird durch besondere Verordnung bis zum **30. 6. 1926** verlängert. **Die Steuerminderung tritt bei neuen Anträgen vom 1. 4. 1926 ab in Wirkung.**

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.

Veröffentlicht:

Lüdenscheid, den 14. April 1926.

Der Amtmann.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flusflau

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit "Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M." à Stck. 50 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

C. Menke, Drogerie.

Briefkasetten

Wilh. Bell jr., Halver.

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Adolf Hüßmert

findet am Dienstag, den 20. April nachm. 3 Uhr statt.

Antreten der Mitglieder um 2½ Uhr am Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr

OPEL

DREISITZER

5 fach ballonbereift

3600 RM auf Kredit

Anfragen an die Kredit-Abteilung Adam Opel, Rüsselsheim-M.



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Berdux, Mand, Irmler, Zeitter u. Winkelmann etc.

Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.

Das Haus der Marken-Klaviere.

Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Selekta Kierspe.

Aufnahmeprüfung Dienstag, d. 27. April vorm. 9 Uhr.

Tanz-Schule

Beginne am Donnerstag, den 22. April in Halver, im Saale der Geschw. Fasbender und am Samstag, den 24. April in Wilhelmshöhe, im Saale des Herrn Fritz Funke, je einen

Unterricht f. mod. Tänze.

Um rege Beteiligung ersucht

Fr. Kattwinkel,

Mitgl. d. Verb deutsch. Tanzlehr.

Unterricht für Kinder von 5—7 Uhr nachmittags, für Erwachsene von 8—10 Uhr abends. Unterrichtspreis RM. 20, bei 3 RM. wöch. Zahlung.

Suche verheirateten

Knecht

der in allen landw. Arbeiten bewandert ist.

Schöne Wohnung, alleinliegend, mit Land für eine Kuh vorhanden.

Angebote an d. Geschst. d. Allg. Anz. Halver.

Düngemittel:

Kainit
Knochenmehl
Thomasmehl
Ammon.-Superphosphat 9×9 u. 5×10

hat auf Lager vorrätig

Otto Ohler,

Ohl-Rönsahl.

Das Getränk der Millionen

für

Gesunde und Kranke,
Erwachsene und Kinder,
Reiche und Arme

ist

Kathreiners Malzkaffee

Das beweisen laut notarieller Beglaubigung:

7 392 Ärzte-Gutachten
12 927 Hebammen-Gutachten
34 692 Gutachten von Lehrern
55 011 Gutachten

Der Erfolg muß's sein!

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Habe Montag eine große Auswahl



Ia. Oldenb. Schweine

Wilh. Clever

auf dem Busch b. Kierspe.

Tel. 107.

Amt Meinerzhagen.

Montag früh den 19. April erhalte ich eine große Auswahl

oldenb. Ferkel und Läuferschweine.

Aug. Kerspe,

Halver, Telefon 52.

Am Montag, den 19. d. M. halte ich um 3 Uhr bei **Zimmermann, Ohl-Rönsahl** und um 4 Uhr bei **Sure, Rönsahl** mit einer Auswahl prima



Oldenb. Schweine.

Wilh. Weischede,

Meinerzhagen.

Husten, Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. — Nur Rückmarke erwünscht.

Walter Althaus,

Heiligenstadt (Eichsfeld)

H 80. 389